



Fest für die Ohren: Das mit dem Echo-Klassik-Preis ausgezeichnete Orchester Le Phénix spielt im Duett für die Kulturpetition.



Bündner Kultur: Die Kammerphilharmonie Graubünden, die Tänzer Ellen Wolf und Torry Trautmann und Domenic Janett mit seiner Kapelle (im Uhrzeigersinn) treten im Grossratssaal in Chur auf.



Die Kulturszene hat es verdient

Es gibt kein vernünftiges Argument gegen einen Rahmenkredit.

Ein Kommentar von Kulturredaktor Mathias Balzer



Wer am Donnerstagabend trotz eisigem Schneegestöber das Kulturfest im Grossratssaal in Chur besuchte, wurde Zeuge von etwas Einzigartigem. Bisher jedenfalls gab es das noch nie: Ländlermusiker und Museumsleute, Tanzschulen und Klassikduo, Schauspieler und Fahnenchwinger, Jugendchor und Folksänger, Jodlerpräsidentin und Rüpelpopper, der 5-Stern-Hotelier und die Theaterdirektorin, Politiker und Komponisten, Journalisten und Blasmusiker, Songwriter und Alphornbläser – sie alle und ihr Publikum trafen sich in einem Raum. Und sie feierten ein Fest. Ein Fest der Kunst, der Kreativität, der Rede und der ausgewogenen Argumente.

Die Einzigartigkeit des Anlasses unterstreicht die Einzigartigkeit der damit verbundenen kulturpolitischen Ereignisse. Noch nie wurde in Graubünden die Revision eines Kulturgesetzes so intensiv diskutiert. Diese Diskussion hat die Kulturszene jedoch nicht gespalten, sondern zusammengebracht. Vielleicht ist die ins Leben gerufene Kulturlobby ja die Geburtsstunde eines kantonalen Verbandes, der die Anliegen der Kultur auch in Zukunft in die Politik trägt.

Die Kulturszene unterstreicht mit ihrem Fest, dass sie diesen Kanton reich macht. Sie möchte dafür von der Bündner Bevölkerung einen Rahmenkredit, der ihr Bestehen und ihre Entwicklung festigt. Man spricht von 40 Millionen Franken, verteilt auf zehn Jahre. Die Kulturleute wünschen dies just in jenem Moment, in dem der Kanton nach Rezepten sucht, um sich für die Zukunft zu rüsten.

Niemand bestreitet, dass Kunst und Kultur für die Zukunft eines Touris- muskantons eine wichtige Rolle spielen können. Kunst und Kultur sind unser Image. Sie generieren zudem Bildung – ein Rohstoff, wichtiger als Schnee. Es gibt kaum vernünftige Argumente, denjenigen keinen Kredit zu geben, die diesen Rohstoff für uns generieren. Es wäre vernünftig und klug, es zu tun.

um durch das Programm mit insgesamt 34 Beiträgen zu führen.

Klug, berührend, verblüffend

Um es vorwegzunehmen: Die zweieinhalb Stunden waren unterhaltend, klug, berührend, in ihrem Reichtum verblüffend – und das Timing der Inszenierung wurde auf die Minute genau eingehalten. Jeder einzelne Beitrag würde an dieser Stelle Würdigung verdienen. Der Clou dieses Festes an beredtem Ort war jedoch das Mit- und Nebeneinander. Oder hat man dies hierzulande schon gesehen: Der bis zum Hals tätowierte Rapper und Autor Gimma sitzt vor Karin Niederberger, der in Tracht gewandeten Prä-

sidentin des Eidgenössischen Jodlerverbandes. Er kalauert über Sneakers, Snickers und verpasste Olympiareden, sie schmettert einen Jodel und eine Kulturbrandrede in die Runde. Beide stehen für dieselbe Sache ein.

Diese generationen-, genres- und traditionsübergreifende Mischung verlieh dem Abend einen verblüffenden Drive. Stellvertretend für den gesamten Reigen seien hier folgende Beiträge genannt: Astrid Alexandre zauberte mit der «Sontga Margriata» Bündner Melancholie in den Saal und warnte: «Gebt den romanischen Frauen, was sie fordern!»

Der Concordia Chor repräsentierte mit Eleganz und Kraft die Bündner

Chöre, das Orchester Le Phénix diejenige des Cellos. Domenic Janett und seine Kapelle liessen die Ländlerherzen höher schlagen, während das Tanzpaar Torry Trautmann und Ellen Wolf reine Körperlichkeit in die Mitte des Parlaments zauberte. Jaap Achterberg beschwor die Geister, die nachts durch die Berge schweifen, weil sie ihre Einsamkeit nicht ertragen. Ernst Eggenberger riet dem Publikum: «Life can be so easy, if you leave the Blues behind.» Andri Perl rappete mit Breitbild, anstatt als Grossrat Reden zu halten. Andy Kollegger stand ihm mit seiner Blockflöte um nichts nach.

Und wenn dann noch das Trio Capricorn zu Ehren der Petition die Bünd-

nerfahne schwingt, sind alle guten Geister geweckt.

Zum Abschluss eine Uraufführung

Eingestreut in die Beiträge der Künstler wurden 15 kurze Reden gehalten (siehe Kasten). Die Bündner Kunst- und Kulturszene kann sich glücklich schätzen, solche Fürsprecher zu haben. Alle oder zumindest alle wichtigen Gründe, warum Graubünden seiner Kunst- und Kulturszene den Rücken stärken soll, wurden gesagt.

Und dann gab es noch eine Uraufführung: Der Chorleiter Heinz Girsweiler brachte zum Abschluss alle Anwesenden dazu, den «Bündner Kulturakkord» zu singen.

Acht Fragen an ...

Kulturfreundin Eveline Widmer-Schlumpf

Alt Bundesrätin Felsberg



1 Frau Widmer-Schlumpf, Sie waren am Donnerstagabend im Grossratssaal. Wie hat Ihnen das Kulturfest gefallen?

Es war sehr eindrücklich, sehr schön und sehr vielfältig. Mich freute es besonders, dass für einmal die ganze Kunst- und Kulturszene Graubündens miteinander für etwas einstand. Das finde ich unheimlich wichtig.

2 Welches Statement oder welcher Auftritt sprach Sie besonders an?

Es waren verschiedene sehr gute Statements zu hören. Ich denke, der Aufruf, dass man immer wieder das Gleiche sagen muss, auch wenn es nicht auf offene Ohren stösst, war sicher zentral.

Die Wiederholung ist wichtig. Man kann nicht ein einziges Mal so etwas machen, man muss sich immer wieder dafür einsetzen – an verschiedenen Orten, in verschiedenen Bereichen.

3 Welchen Stellenwert hat für Sie persönlich die Kultur?

Ich bin mit sehr viel Kultur und vor allem sehr viel Musik aufgewachsen. Meine Eltern – und dafür bin ich sehr dankbar – waren der Meinung, dass Musik, Kunst und Kultur des Kantons Graubünden zur Allgemeinbildung gehören. Wir konnten als Kinder sehr mitnehmen. Auch in der Schule sangen wir dementsprechend viel, hörten von Malern in Graubünden und schönen Burgen. Ich glaube, das ist sehr wichtig.

4 Haben Sie Verständnis für das Anliegen der Kulturlobby, einen Rahmenkredit für die Kulturförderung ins Leben zu rufen?

Ich verstehe dieses Anliegen. Wir haben die Laienkultur, die sehr wichtig ist in Graubünden, und wir haben die professionellen Kulturschaffenden. Diese sind vermehrt darauf angewiesen, dass sie eine gewisse Planungs-

sicherheit haben. Von daher verstehe ich das sehr gut.

5 Wenn Sie noch Finanzministerin des Kantons Graubünden wären, würden Sie ein solches Anliegen unterstützen?

Als ich Finanzministerin des Kantons Graubünden war, und Claudio Lardi für den Kulturbereich zuständig war, haben wir uns oft darum bemüht, dass wir trotz schwieriger Situationen das Bestmögliche für die Kultur herausholen und Beiträge sprechen konnten. Wir waren beide davon überzeugt, dass die Kultur unter verschiedenen Aspekten ein wesentlicher Bestandteil unseres Kantons ist. Die Kultur ist bedeutend für die gesellschaftliche Entwicklung, die Identität und den Zusammenhalt. Sie ist aber auch ein wirtschaftlicher Faktor, vor allem im Tourismus. Ich war immer der Meinung, dass man im Tourismus viel mehr auf unser riesiges kulturelles Angebot aufmerksam machen sollte. Die Kultur sollte als zentrales Tourismusangebot präsentiert werden.

6 Mit der Petition «Kulturkanton Graubünden» soll der Grosse Rat auf die Forderungen

gen der Kulturlobby aufmerksam gemacht werden. Haben Sie diese unterschrieben?

Ja.

7 Und setzen Sie sich darüber hinaus noch auf eine andere Weise für die Petition ein?

Ich bin seit vielen Jahren im Patronatskomitee der Kammerphilharmonie Graubünden. Ausserdem unterstütze ich verschiedene Organisationen, die im Kunst- und Kulturbereich tätig sind. Auf diese Weise versuche ich, der Kultur in unserem Kanton zu dem Stellenwert zu verhelfen, die sie haben sollte.

8 Wie schätzen Sie die Stimmung im Grossen Rat ein? Haben Sie das Gefühl, dass der Rahmenkredit angenommen wird?

Ich kann das zurzeit schlecht beurteilen. Es nimmt mich wunder, ob man die Kultur so gewichtet wie ich. Wenn wir die wirtschaftlich schwierige Situation in Graubünden anschauen, müsste man aber sehen, dass die Kultur ein zentraler Pfeiler sein kann. Sie ist so vielfältig und bunt wie in keinem anderen Kanton.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor: mathias.balzer@sonmedia.ch

INSERAT



Lorenzo Schmid
Gemeindepräsident Arosa/VR
Präsident Arosa
Bergbahnen

« JA zur Reform, denn sie schafft endlich ein faires Steuersystem für alle. »

www.steuerreform-ja.ch

Schweiz stärken!

12. Februar 2017
Steuerreform Ja